



13 Menschen aus Zell Pfarre und Ebriach starben am 29. April 1943 für ihr Kärnten. Offizielle Würdigungen blieben aus, nicht aber ein vom Verein „Memorial“ initiiertes Gedenkzug.



Vinzenz Jobst/Verein Memorial



Die Ausstellung erinnert an über 20.000 Soldaten und Zivilisten aus ganz Europa, die nach NS-Unrechtsurteilen hingerichtet wurden.

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

# Als Unrecht in Recht verkehrt wurde...

Verein möchte zur Rehabilitierung noch lebender Opfer der nationalsozialistischen Justiz beitragen.

**WIEN.** Die Ausstellung *Was damals Recht war...* „Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“ wurde von der Stiftung „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ für Deutschland entwickelt. Der Verein „Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“ aktualisierte sie in Zusammenarbeit mit dem Verein „Gedenkdienst für Österreich“. Sie ist in der Zeit vom 1. September bis 15. Oktober 2009 im Theater Nestroyhof in Wien zu sehen. „Die Ausstellung soll zu einer breiten Diskussion zur Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz in der Öffentlichkeit beitragen“, betont Robert Kogler, Sprecher des Vereins Personenkomitee „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Justiz“. „Besonders hoffen wir jene noch lebenden Opfer zu erreichen, die bisher nichts von ihrer teilweisen rechtlichen Rehabilitierung oder den sozialrechtlichen Möglichkeiten erfahren haben, die Ihnen mittlerweile offen stehen. Wir sind gerne bereit, Betroffene zu unterstützen.“ (www.pk-deserteure.at).  
 Einer der Schwerpunkte der Ausstellung bezieht sich auf die vielfach tabuisierte Kärntner Zeitgeschichte, der die freiberufliche Historikerin und Ausstellungskuratorin Dr. Lisa Retzl die Publikation „PartisanInnen Denkmäler. Antifaschistische Erinnerungskultur in Kärnten“ widmete (siehe Interview).



Robert Kogler.

# Ausgeblendete Opfer der NS-Wehrmachtsjustiz

Die Würdigung von Deserteuren und Wehrdienstverweigerern ist Ziel einer Ausstellung 70 Jahre nach Kriegsausbruch. Ebenfalls Thema: die Kärntner Partisanen. Historikerin Dr. Lisa Retzl im KTZ-Interview.



Dr. Lisa Retzl ist freiberufliche Historikerin in Wien.

VON M. GEISTLER-QUENDLER

**KTZ:** 70 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gibt es in Wien die Ausstellung „Was damals Recht war“. Welches Ziel steht dahinter?

**Dr. Lisa Retzl:** Ziel ist, auf Basis aktueller Forschungserkenntnisse an die Verurteilten der NS-Gerichte zu erinnern und die Öffentlichkeit für die Schicksale von Deserteuren und Wehrdienstverweigerern zu sensibilisieren. Bis heute ist der Beitrag der Deserteure zur Befreiung Österreichs tabui-

siert. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit rangieren sie vielfach noch immer als „Drückeberger“ und „Hei-

„ Bis heute gibt es kein offizielles Denkmal, das an den Widerstand der Partisanen erinnert.“

matverräter“. Es geht um die gesellschaftliche Rehabilitierung dieser Menschen, die in einem ganz bewussten

Akt die Wehrmacht verließen. Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang den Kärntner Partisanen zu?

**Retzl:** Bis heute lässt eine offizielle Anerkennung des Beitrags der Kärntner Partisanen zur Befreiung Österreichs auf sich warten. Sie haben einen zentralen Platz in der Ausstellung, denn bei dieser Gruppe kann man durchaus von einem kollektiven Desertionsverhalten unter eingezogenen slowenischsprachigen Wehrmachtssoldaten sprechen.

Die Situation in Kärnten war also eine spezifische?

**Retzl:** Es wird kaum wahrgenommen, dass es in Kärnten als einzigem Gebiet der ehemaligen „Ostmark“ einen relativ geschlossenen bewaffneten antifaschistischen Widerstand gab, dem sich ein großer Teil der slowenisch-sprachigen Bevölkerung anschloss.

Kein Gedenken seitens des offiziellen Kärntens erfolgt auch für jene 13 Menschen aus Zell-Pfarre und Ebriach, die wegen ihres Widerstands gegen das NS-Regime am 29. April 1943 hingerichtet wurden. Ein zentrales Ereignis?

**Retzl:** Es gibt in Kärnten ähnlich gelagerte Fälle. Für die Kärntner Slowenen ist es ein zentrales Ereignis, weil es sich

um einen der größten Prozesse handelte und im Vorfeld über 100 Menschen verhaftet worden waren. In der Anklageschrift verweist das NS-Personal darauf, dass durch die Aktivität der Deserteure der Partisanenwiderstand auch in Kärnten an Bedeutung gewonnen habe. In der Nazisprache klingt das anders: der Einfluss der „Banden“, die „Mordanschläge und Plünderungen“ vornehmen, habe zugenommen.

Diese Terminologie ist in Kärnten noch gängig.

Worauf führen Sie das weitgehende Ausblenden des Partisanenkampfs als Widerstand zurück?

**Retzl:** Das hat mit der Nicht-Reflexion der eigenen Tätergeschichte in Kärnten zu tun. Die Kärntner Slowenen leisteten im Sinne der Moskauer Deklaration Widerstand, was man bei den Staatsvertragsverhandlungen positiv für

Österreich instrumentalisierte. Als Opfergruppe wurden sie dann aber ignoriert.

Worin äußert sich das?

**Retzl:** Bis heute gibt es kein Denkmal, das die Republik Österreich oder das Land Kärnten zum Gedenken des Partisanen-Widerstandes errichtet hätten. Die meisten Erinnerungszeichen sind Grabdenkmäler. Ebenso wenig existiert ein Denkmal, das an Leistungen und Schicksale der Deserteure erinnert. Die Errichtung eines solchen ist Anliegen des Vereins Personenkomitee „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“, die mit der Ausstellung verbunden sind.